

Sonnenvogel (*Leiothrix lutea*) brütete in Niedersachsen. Mißglückter Versuch einer Ansiedlung

Von

GERD DIESELHORST, München

Im Winter 1967/68 stellten sich an einer Futterstelle in Steimbke bei Nienburg an der Weser zwei Sonnenvögel ein. Im Sommer und Herbst kam es zu wenigstens zwei Brutversuchen. Die Vögel überwinterten auch 1968/69 am gleichen Ort. Vom Ende des Winters an blieben sie verschwunden.

Die merkwürdige Geschichte verlief im einzelnen so. Im Sommer 1968 erhielt ich von Frau Dr. Gundl Berger aus Steimbke ein paar Dias, die in ihrem Garten aufgenommen waren. Frau Dr. Berger ist Vogelkennerin, aber der an einem Futterhäuschen fotografierte Vogel war ihr vollständig unbekannt. Ich sollte versuchen, ihn zu bestimmen. Das Tier sah auf den Farbdias recht winzig aus, doch im Projektor waren die Merkmale des Sonnenvogels auf den ersten Blick erkennbar, das grünliche Gefieder, der orangefarbene Schnabel, die gelbe Kehle und die gelbbraunen Ränder der Schwingen. Die Bestimmung war einwandfrei möglich, wenn auch die Bilder für eine Veröffentlichung nicht geeignet sind. Auf meine Fragen erhielt ich mehrere ausführliche Briefe mit Berichten über den Fortgang des interessanten Falles. Natürlich ist zu vermuten, daß die Vögel irgendwo in der Umgebung einer Voliere oder einem Händler entkommen waren.

Das Bergersche Haus liegt in einer Gartensiedlung, die an einen Fichtenwald grenzt, der dicht hinter dem Hause beginnt. Nach dem Beziehen des Hauses im Herbst 1967 richtete man im Garten zwei Futterstellen ein und beschickte sie mit einem reichhaltigen Mischfutter und Zusatz von Obst und Rosinen. Ende Oktober zeigte sich zum erstenmal der unbekannte Vogel an einem Futterhäuschen.

Von da an kamen dann regelmäßig zwei. Sie drückten sich gewöhnlich ungesehen in einer langen Hecke heran, mischten sich unter die zahlreichen anderen Futtergäste und verschwanden schließlich wieder in der Hecke. So ging es fast den ganzen Winter über. Die Fremdlinge waren nicht scheu, sie ließen sich gut beobachten. Auf Alarmrufe der heimischen Vögel reagierten sie nicht, wenn alles abfloß, blieben sie zurück.

Die beiden Sonnenvögel kamen bis zu den warmen Tagen im März 1968, blieben dann aus und erschienen noch einmal während eines Schneefalles Ende März und Anfang April. Danach wurden sie zunächst nicht mehr gesehen. Um Mitte Mai machten sie sich durch ihre Rufe wieder im Garten bemerkbar. Wenn nun ein Mensch ihnen zu nahe kam, warnten sie, ließen

ihn aber zuweilen bis auf weniger als einen Meter heran, während sie laut in seine Richtung schalten. Im Juni erkannte ein 200 m entfernter Nachbar die Futter tragenden Altvögel. Frau Dr. Berger beobachtete einen Futtertragenden auch in ihrem Garten. Im Juli endlich wurde ein Altvogel mit einem Jungen gesehen. Anfang September schlüpften einmal drei oder vier Vögel gleichzeitig durch die Hecke, darunter wenigstens ein Jungvogel mit rahmweißer Kehle. Frau Berger vermutete, das Paar habe in einem von Brennesseln durchwucherten Gestrüpp außerhalb des Gartens gebrütet, in das es häufig geflogen war.

Eines anderen Tages im September wurden sicher 5 Vögel gezählt, offenbar das Paar mit drei Jungen. Durch lautes Geschrei der Vögel aufmerksam geworden sah Frau Berger am 14. September ein Eichhörnchen auf einem Nest in einem Gebüsch des Gartens sitzen. Sie vertrieb das Tier. Die Inspektion des Nestes ergab, daß darin drei Eier lagen, eines schon zerdrückt. Nach etwa drei Stunden brütete einer der Vögel wieder im Nest, doch wurde es, vermutlich wegen einer neuen Störung, noch am gleichen Tage verlassen. Am Abend dieses Tages suchten 5 Exemplare den Nestbusch als Schlafplatz auf, und am 15. lagen zwei Eier am Boden unter dem verlassenen Nest. Frau Berger übersandte mir später das Nest mit den Eischalen. Nest und Eier gehören zweifellos zu keiner heimischen Vogelart, die Eier stimmen gut mit Beschreibungen der Eier des Sonnenvogels überein. Die bis spät in den Herbst ausgedehnte Brutzeit ist für die Art normal.

Die fünf Vögel überlebten, ohne abzuwandern, bis zum Winter. Frau Berger schrieb: „Ein erster Kälteeinbruch, fast ohne Schnee, setzte Ende November und Anfang Dezember ein. Die Vögel kamen regelmäßig zu den Futterstellen, auch zu anderen in der Nachbarschaft. Schon im Oktober hatten sich die fünf Vögel getrennt und über die Siedlung und das anschließende Wäldchen verteilt. Kurz vor Weihnachten trat ein Wärmeeinbruch ein, der bis Ende Januar anhielt. Während dieser Zeit wurden die Vögel in den Gärten nicht mehr gesehen (ich habe mich bei allen Leuten umgehört, die die Vögel inzwischen kennen). Ein paar Tage nachdem Ihr Brief eintraf, kam wieder trockene Kälte, und unsere Vögel waren wieder da. Seit dem 15. Februar versinken wir buchstäblich im Schnee mit Temperaturen bis -12°C , die Vögel halten sich gut und machen einen recht munteren Eindruck. Auch im vergangenen Winter gab es Tage mit so tiefen Temperaturen.“

So gelang es den Vögeln, ein zweites Mal zu überwintern. Aber dann waren sie eines Tages verschwunden und wurden später nicht wieder erblickt.

Dies ist die Geschichte einer, so viel man weiß, vom Zufall in die Wege geleiteten Ansiedlung eines südostasiatischen Bergwaldvogels in Mitteleuropa. Obwohl es dem einzigen Gründerpaar gelang, zweimal zu über-

wintern und eine Brut aufzuziehen, war die so entstandene Minipopulation nicht in der Lage, eine länger überdauernde lokale Population aufzubauen. Ein Zeichen dafür, wie sehr vom Zufall abhängig das Schicksal sehr kleiner Gründerpopulationen bei Vögeln mit ihrer geringen Reproduktionsrate wohl immer ist. Welches Ereignis die Steimbker Sonnenvögel plötzlich wieder hinwegnahm, bleibt eben so unbekannt wie ihre Herkunft. Wanderten sie getrennt ab und fanden dann keine Partner mehr, oder gingen sie doch noch zugrunde?

Dieser Ansiedlungsversuch von Sonnenvögeln in Europa ist keineswegs der erste. In verschiedenen Ländern, vor allem auch in Deutschland, sind, besonders um die Jahrhundertwende, mehrfach künstliche Einbürgerungsversuche gemacht worden, auch einige Fälle vorübergehender Ansiedlung plötzlich aufgetauchter Vögel sind bekannt. Nicht ein einziger führte zu länger dauerndem Erfolg, obwohl des öfteren auch geglückte Bruten stattfanden. Fast immer wanderten die Vögel im Herbst auf Nimmerwiedersehen ab. Neu ist im vorliegenden Fall die zweimalige sichere Überwinterung am gleichen Platz. Alle bisherigen Nachrichten über mehrjähriges Ausharren am gleichen Ort waren zweifelhaft.

Summary

In October 1967 two Peking Robins appeared at a feeding station in Steimbke near Nienburg, Weser (Niedersachsen). The birds, presumably escaped ones, hibernated successfully during the winters 1967/68 and 1968/69 and then disappeared. In 1968 they reared a brood of three young, who survived the winter 1968/69 and then disappeared too. A second nesting attempt of the adults in September 1968 failed because of the interference of a Red Squirrel. The birds have been identified by colour diapositives. The failed nest and egg shells have been examined by the author.

Literatur

Niethammer, G. (1963): Die Einbürgerung von Säugetieren und Vögeln in Europa. Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Anschrift des Verfassers: Dr. G. Diesselhorst, Zoologische Staatssammlung München, 8 München 19, Maria-Ward-Str. 1 b.